

 GEOPOLITIK

# Deutsche Soldaten in der Ukraine? Die Wut einer Generation, die nicht verfeuert werden will

Die Debatte um deutsche Truppen in der Ukraine ist entbrannt. Doch wer soll die geopolitischen Interessen alternder Eliten verteidigen? Ein Gastbeitrag.

Simon David Dressler

02.09.2025 ·  02.09.2025, 19:15 Uhr



Werden deutsche Soldaten einen möglichen Frieden zwischen der Ukraine und Russland sichern? Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius will Deutschland kriegstüchtig machen.

Kirchner Media/imago

**D**onald Trump berichtete neulich in einem Interview mit seinem Lieblingssender Fox News, er mache sich Sorgen um seine Chancen, in den Himmel zu kommen. Der amerikanische Präsident wird dafür seine Gründe haben, bemerkenswert ist jedoch die Lösungsidee, über die er anschließend in Echtzeit sinniert: Wenn er nur zeitnah den [Ukrainekrieg](#) beenden würde, dann stünde ihm sicherlich nicht nur der Friedensnobelpreis zu, sondern auch der erfolgreiche Aufstieg ins Himmelreich. Jeden Tag würden schließlich 1000 „beautiful young men“ auf dem Schlachtfeld sterben.

Stimmt das? Die genaue Anzahl der Toten, die dieser Krieg bisher forderte, ist noch weniger bekannt als die der Opfer von Israels Krieg in Gaza. Da aus strategischen Gründen weder die ukrainische noch die russische Regierung offizielle Zahlen verkünden, muss man sich, selbst als amerikanischer Präsident, auf Schätzungen verlassen: Laut dem Center for Strategic and International Studies waren es im Mai dieses Jahres insgesamt etwa 1,4

Millionen Opfer. Bei knapp 200 Kriegswochen kommt man so auf die erwähnten 1000 toten (oder verwundeten) Menschen pro Tag.

### **Ukraine: Kein junger Mensch sollte sich darauf einlassen**

Es ist bizarr, dass ausgerechnet Trump von allen westlichen Politikern am nachdrücklichsten auf den Blutzoll dieses Kriegs hinweist. In der deutschen Politlandschaft war man sich bisher recht einig, dass sämtliche Ukrainer es gar nicht erwarten können, mit deutschen Waffen immer weiterzukämpfen – natürlich für unsere Freiheit! Stellvertreterkrieg? Noch nie gehört. Dieses Narrativ ist Teil der Kampagne für Kriegstüchtigkeit, in der alternde Millionäre in der Politik- und Medienwelt fordern, dass wir jungen Leute endlich wieder für unser Land kämpfen und sterben sollen. Diese Kampagne erreicht aktuell eine neue Eskalationsstufe.



**+** Ai Weiwei über Gaza und die Ukraine: „Besitzen die Deutschen überhaupt Moral, oder sind sie nur launisch?“

Politik 22.08.2025



**+** Unabhängigkeitstag in Kiew: Warum Deutschland endlich ehrlich zur Ukraine sein muss

Berlin 25.08.2025



Denn im Zuge von Trumps Suche nach dem Himmelreich fand neulich ein Rendezvous der besonderen Art statt. An meinem letzten Urlaubstag auf Zypern (ich kam gerade vom Abendessen mit meiner Freundin) schaute ich im Hotelbett live auf meinem Handydisplay, wie Donald Trump und Wladimir Putin einen roten Teppich entlangliefen und gemeinsam in ein Auto stiegen. Diese Bilder stammten aus Alaska, also so weit weg von Europa, wie es nur möglich ist. Und genau darum geht es: Der Gipfel zwischen den beiden Imperialisten ist ein weiteres Glied in einer Kette von Erniedrigungen für europäische Herrscher, die sich beharrlich weigern, die geopolitische Realität anzuerkennen, aber immer bereit scheinen, junge Männer für sie bluten zu lassen – jüngst mit der Idee von deutschen Truppenentsendungen als Sicherheitsgarantie.

Dieser Idee muss man den Riegel verschieben, noch bevor die „Debatte“ überhaupt beginnen kann: Ich bin dazu nicht bereit. Kein junger Mensch sollte sich darauf einlassen. Aber der Reihe nach.

Bereits unter Joe Biden fand eine langsame Abkehr der [USA](#) vom Ukrainekrieg statt, Waffenlieferungen waren spätestens ab 2023 eher rückläufig und Biden drängte gegenüber Selenskyj auf baldige Verhandlungen, nicht zuletzt da der Fokus der USA mittelfristig eher auf dem Indopazifik liegt und ein Sieg über Russland unwahrscheinlich schien: Das Putin-Regime hat sein Schicksal an den Kriegsausgang gekettet und verfügt nebenbei über das weltgrößte Atomwaffenarsenal; ein militärischer Sieg der Ukraine würde dementsprechend nicht in einem freien Odessa enden, sondern in einem nuklearen Winter.

Unter europäischen Herrschern war die Richtung weiterhin klar: „Die Ukraine muss und wird den Krieg gewinnen! Außerdem verteidigen die tapferen Ukrainer ja unsere westliche Freiheit.“ (Den größten Shitstorm meiner Influencer-Karriere kassierte ich, nachdem ich diese Dynamik korrekterweise einen Stellvertreterkrieg nannte; mein Postfach war voll von Grünen-Fanaccounts, die mir und meinen weiblichen Familienmitgliedern schlimmste Gräueltaten „vom Iwan“ wünschten.)

Dass in der Ukraine nach dem 24. Februar 2022 das Recht auf Kriegsdienstverweigerung de facto abgeschafft wurde; dass sich mittlerweile Zehntausende junge Männer in ihren Wohnungen verstecken, um nicht auf offener Straße von den Einberufungskommandos erst in Vans und dann an die Front gezerrt zu werden; dass die Korruption, gegen die Selenskyjs Regierung so entschieden vorgeht, in jüngster Vergangenheit hauptsächlich darin bestand, dass sich Wohlhabende vom Kriegsdienst freikaufen – all das wurde und wird von europäischen Politikern unter dem „Kampf der Ukrainer für den freien Westen“ subsumiert. Es brauchte rechtskonservative US-Republikaner wie Mitch McConnell, die dieses rein instrumentelle Verhältnis zu ukrainischen Menschenleben im Dienste der Geopolitik eleganter zusammenfassten, als es Europäer je könnten: „Keine Amerikaner werden in der Ukraine getötet. Wir bauen unsere industrielle Basis wieder auf. Die Ukrainer zerstören die Armee eines unserer größten Rivalen. Ich tue mich schwer, daran etwas Falsches zu finden.“

### **Die Europäer zahlen die Rechnung**

Jenseits des Menschenmaterials ist das Verhältnis des Westens zur Ukraine ebenfalls nicht von Selbstlosigkeit geprägt: Nach den Maidan-Protesten 2014 sprangen die EU, die USA, der IWF und die Weltbank als Finanziers der neuen proeuropäischen Regierung in Kiew ein. Diese Kredite mit Zinsen von bis zu neun Prozent waren jedoch keine Hilfsgeste unter befreundeten liberalen Demokratien des Wertewestens. Die ukrainische Bevölkerung wurde im Gegenzug brutalen neoliberalen Strukturreformen ausgesetzt: von Renten- und Sozialkürzungen über die Schwächung der Gewerkschaften bis hin zur bei Ukrainern massiv unbeliebten Bodenmarktreform, die zur Konzentration von Ackerland in den Händen einiger internationaler Konzerne führte. Auch der große Rohstoffdeal zwischen Trump und [Selenskyj](#), Gegenstand ihrer bizarren Oval-Office-Diskussion, steht in der Tradition der quasi-kolonialen Ausbeutung der Ukraine durch den Westen.

Und damit wären wir in der Gegenwart. Ja, Trump hat sich mit seinem Wahlkampfversprechen, den Krieg „on day one“ seiner Amtszeit zu beenden, mächtig verheben. Fakt ist aber: Ein Kriegsende ist aktuell näher als jemals zuvor. Die Wahrscheinlichkeit, dass im Zuge dessen auch US-Truppen als Sicherheitsgarantie in die Ukraine verlegt werden, liegt bei null: Trumps Wählerschaft nimmt „America First!“ wörtlich und lehnt interventionistische Auslandseinsätze ab, selbst die Luftschläge auf den langjährigen Erzfeind Iran im Juni sorgten für erheblichen Missmut. Da wird Trump wohl kaum zusätzlich Tausende US-Soldaten nach Osteuropa beordern.

Nein, diese Ausbeutung der ukrainischen Rohstoffe durch US-Firmen vor Ort ist Trumps Version von Sicherheitsgarantien. Aber wer passt dann darauf auf? Der neueste Deal zwischen Selenskyj und Trump, laut dem die Ukraine der USA für 100 Milliarden Euro Waffen abkaufen werde, um im Gegenzug amerikanische Sicherheitsgarantien zu erhalten, gibt uns einen kleinen, feinen Tipp: Die europäischen Staaten bezahlen die Rechnung.



Auf dem Kiewer Maidan gedenken Ukrainer der Gefallenen.

Arsen Dzodzaiev/imago

Hierzulande beginnt nun konsequenterweise die Debatte, ob bald deutsche Truppen zur Friedenssicherung in die Ukraine geschickt werden. Wir lesen Phrasen wie „zu früh für eine endgültige Antwort“ (Merz, CDU) oder „keine kategorischen Zu- und Absagen“ (Ahmetovic, SPD). Und Anton Hofreiter (Grüne) spricht, ganz im Sinne des neu entdeckten Nationalismus seiner Partei, kurzerhand den *silent part* laut aus: Die Ukraine müsse einfach Nato-Mitglied werden, dann hätte sich das mit der Sicherheit erledigt, denn dann wären nicht nur Nato-Truppen in der Ukraine, sondern auch welche aus Brasilien und Indien. Ach so!

Ich habe mich oft gefragt, für welchen konkreten Krieg wir eigentlich alle kriegstüchtig werden sollen. Selbst Talkshow-Experten wie Carlo Masala, mit dem ich bei vielen Dingen großen Dissens hätte, zeichnen in ihren Büchern nicht das Szenario eines Russen, der morgen vor Berlin steht, sondern die möglichen zukünftigen Spannungsfälle im Baltikum. In der medialen Öffentlichkeit werden wir aber täglich mit deutlich maximalistischeren Szenarien konfrontiert. Diese Militär-Beschallung, zuletzt auch für Kinder dank des „Tags

der Bundeswehr“ und der Sendung „logo!“, hält die Bevölkerung in konstanter Alarmbereitschaft, auf dass sie bereit sein möge, bei Bedarf den Kopf für die Souveränität des Vaterlands hinzuhalten. Die neoliberale Individualisierung der vergangenen Jahrzehnte muss schließlich erst einmal in das große nationalistische Wir reformuliert werden!

Jetzt scheint endlich die Möglichkeit gekommen. Ein echter Kriegs-, nein: Friedenseinsatz! Für unsere Jungs! Hierauf kann es nur ein entschiedenes „Nein!“ als Antwort geben, und zwar maßgeblich von denen, die davon betroffen wären: uns jungen Menschen.

---

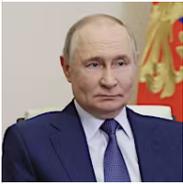


**+** Massive Angriffe auf die Ukraine: Droht Deutschland eine neue Flüchtlingswelle?

Berlin 22.08.2025



---



**+** Russlands Strategie im Ukrainekrieg: Die Ressource Mensch als Kriegstaktik

Russland 29.06.2025



---

Wir sind die, die in die Ukraine geschickt werden würden; in das Land, in dem die europäischen Staatenlenker ihre Kapital- und Machtinteressen seit einem Jahrzehnt auf den Rücken der Ukrainer durchsetzen; in das Land, dessen Hunderttausende tote junge Männer von US-Republikanern als „guter Deal“ bezeichnet werden. Trump blaffte Selenskyj während des berühmten Oval-Office-Treffens an: „You don’t have the cards!“ Der – im vollen Bewusstsein seiner Hilflosigkeit – erwiderte in herzerreißendem Ton: „I know! I know!“

Ich lasse mich nicht in die geopolitischen Spielchen der modernen Imperialisten einspannen. Ich werde nicht den Aufpasser für Trumps Raubbau an der Ukraine spielen. Und meine europäischen Altersgenossen sollten das ebenfalls nicht; die russischen und ukrainischen müssen wir bei ihrer Flucht unterstützen. In der Vergangenheit habe ich mit Religion oft gefremdelt, aber vielleicht wäre die Welt tatsächlich eine bessere, wenn alle Staatschefs eine reale Angst hätten, nicht in den Himmel zu kommen. Oder vor anderen, weltlicheren Dingen, zum Beispiel der Wut einer jungen Generation, die nicht verfeuert werden will.

*Der Autor ist 25 Jahre alt, Politik-Influencer und produziert Videos über Politik auf Instagram und TikTok für insgesamt über 80.000 Follower. Er hält regelmäßig Vorträge und tritt in Fernsehtalkshows auf. Nebenbei absolviert er einen Master in Theoretischer Linguistik und*